DIE BUKOWINADEUTSCHEN ZWISCHEN HEIMAT UND HERKUNFT: WAS SCHAFFT IDENTITÄT?

ORTFRIED KOTZIAN

I. Vorbemerkungen und Einleitung

Bevor ich zum Thema meines Vortrages komme, möchte ich es nicht versäumen, den Veranstaltern der Internationalen wissenschaftlichen Konferenz in Radautz, der Rumänischen Akademie und seinem Bukowina-Institut aus vollem Herzen für die Einladung zu danken. Ich bin zum letzten Mal im Jahre 2001 in offizieller Eigenschaft in der Bukowina gewesen, einer Region, die doch einen wesentlichen Teil meines Berufslebens und meines wissenschaftlichen Interesses bestimmt hat. Umso dankbarer bin ich dafür, die Entwicklungen und Veränderungen in der Bukowina sehen zu können, alten und geschätzten Freunden und Partnern zu begegnen und auch in meiner neuen Rolle als Direktor des Hauses des Deutschen Ostens in München, einer Behörde des Bayerischen Sozialministeriums, unter Ihnen sein zu dürfen. Wohlgemerkt – ich arbeite dort bereits seit siebeneinhalb Jahren und bin in dieser Zeitspanne dem Bukowina-Institut Augsburg immer freundschaftlich und wissenschaftlich verbunden geblieben. Niemand bedauert es wahrscheinlich mehr als ich, dass die durch die drei Bukowina-Institute in Rumänien, der Ukraine und Deutschland eingeführte Übung, die jährlichen Konferenzen im Wechsel im jeweiligen Partnerinstitut zu veranstalten, auch durch deutsche Nachlässigkeit nicht weitergeführt wurde. Das für die Konferenz gewählte Thema „Identitate şi multiculturalitate în Bucovina istorică. Convergenţe culturale" ist nicht so leicht in die deutsche Sprache zu übertragen, denn Multikulturalität ist in Deutschland zu einem fest stehenden Begriff geworden, meint aber genau das Gegenteil dessen, was in der „historischen Bukowina" an „kultureller Vielfalt" existierte und „Convergenţe culturale" im Rumänischen sind eben keine „kulturellen Konvergenzen" im Sinne von „kulturellen Übereinstimmungen", was das Wort im Deutschen bedeutet, sondern es sind „kulturelle Verflechtungen" oder „Interferenzen" gemeint.

In meinem skizzenhaft gestalteten Vortrag möchte ich der Frage nachgehen, wie Identität überhaupt entsteht und auf welche Weise sich die vor 70 Jahren nach Deutschland „heim ins Reich" umgesiedelten Bukowinadeutschen, damals

Analele Bucovinei, **XVII**, *1* (34), p. 15–19, Bucureşti, 2010

BDD-A32520 © 2010 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.115 (2026-11-17 07:52:09 UTC)

Buchenlanddeutsche genannt, eine „bukowinadeutsche Identität" bewahren konnten und sie vielleicht auch weiterhin bewahren werden. Ich erinnere in diesem Zusammenhang daran, dass wir uns schon im Jahre 1996 an gleicher Stelle bei der Studientagung „Die Bukowina 1775–1862. Politische, soziale, wirtschaftliche, kulturelle und demographische Aspekte" mit der Frage beschäftigt haben „Gibt es ein Bukowiner Regionalbewusstsein?" Diese Tatsache belegt, dass die Frage der Identität für uns alle von großer Wichtigkeit ist, zumal wir nun gemeinsam in einer Europäischen Union leben, in der zwar die Entscheidungen in Absprache der Nationalstaaten getroffen werden, das Regionale und die Regionen jedoch, wie etwa die Bukowina, immer größere Bedeutung gewinnen.

II. Die Entwicklung der Bukowinadeutschen vor dem Hintergrund ihrer kulturellen Identität

1. *Der Kulturbegriff*

Nach Max Weber wird unter **‚Kultur'** all das verstanden, was die Sinngebungen, die Herstellung von Sinn und Bedeutung und Zielsetzungen bestimmter menschlicher Gemeinschaften symbolisch ausdrückt[1]. Der Wiener Historiker, Prof. Dr. Wolfgang Schmale, fügt hinzu: „Dieser Kulturbegriff ist sehr offen gefasst, er setzt weniger auf Einheit und Einigkeit überall, sondern lässt Vielfalt zu."[2] Und in dem von Hans Joas und Klaus Wiegandt 2005 herausgegebenen Buch „Die kulturellen Werte Europas"[3] wird es noch knapper ausgedrückt: „Kultur: Gemeinsame, mehr oder weniger integrierte Weisen des Denkens, Verstehens, Bewertens und Kommunizierens."[4]

2. Unter ***„kultureller Identität"***[5] versteht man das Zugehörigkeitsgefühl eines Individuums oder einer sozialen Gruppe zu einer bestimmten kulturellen Gesamtheit. Dies kann eine Gesellschaft oder ein bestimmtes kulturelles Milieu sein. Identität stiftend ist dabei die Vorstellung, sich von anderen Individuen oder Gruppen kulturell zu unterscheiden, z. B. durch Sprache, Religion, ethnische Zugehörigkeit, Wertvorstellungen, Sitten und Gebräuche oder andere Aspekte der

[1] Vgl. Schmale, Wolfgang: Geschichte der europäischen Identität. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament: Europäische Nationalgeschichten. Nr. 1–2/2008 vom 31. 12. 2007, S. 19.

[2] Ebd.

[3] Joas, Hans/Wiegandt, Klaus (Hrsg.): Die kulturellen Werte Europas. Frankfurt am Main 2005.

[4] Ebd., S. 514.

[5] Vergl. dazu ausführlich. Kotzian, Ortfried: Deutsche Minderheiten in Europa und Landsmannschaften in Deutschland: Ein Vergleich (I). In: Europäisches Journal für Minderheitenfragen, 2. Jg., H. 3, Wien/New York 2009, S. 146–155 und EJM, 2. Jg., H. 4, Wien/New York 2009, S. 200–211 (falsch betitelt

BDD-A32520 © 2010 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.115 (2026-11-17 07:52:09 UTC)

Lebenswelt. Was kulturelle Identität ausmacht, kann sehr unterschiedlich sein und auch zueinander im Widerspruch stehen.

Für die Bukowinadeutschen entwickelte sich die kulturelle Identität mit der Ansiedlung in der Bukowina[6]. Ich brauche eigentlich nicht zu wiederholen: Nach dem russisch-türkischen Krieg von 1768–1774 besetzen österreichische Truppen die nördliche Moldau, nennen dieses Gebiet Bukowina, lassen sich den Gebietserwerb durch das Osmanische Reich 1775 in der Konvention von Konstantinopel völkerrechtlich garantieren und beginnen mit der „Peuplierung", der Ansiedlung von Menschen unterschiedlichster ethnischer Herkunft in der Bukowina. Es kommen neben anderen auch Schwaben, Deutschböhmen und Zipser sowie deutsches Bürgertum für die Städte. Um 1830 gilt das Ansiedlungsprojekt als beendet. 1910 gibt es in der Bukowina 73.073 Deutsche christlicher Konfession von insgesamt 168.779 deutschen Muttersprachlern. Die Mehrheit dieser Deutschsprachigen sind Juden. Nach dem Ende des 1. Weltkrieges werden die Deutschen der Bukowina Staatsbürger des Königreiches Rumänien. Im Gefolge des Hitler-Stalin-Paktes und der Besetzung Bessarabiens und der Nordbukowina durch sowjetische Truppen werden aus der Nordbukowina 42.441 und aus der Südbukowina 52.107 Personen als Deutsche in das „Großdeutsche Reich" umgesiedelt. Nach Ansiedlung in den heute zu Polen gehörenden „eingegliederten Ostgebieten", nach Flucht, Vertreibung und Deportation finden die meisten der Bukowinadeutschen nach dem Ende des 2. Weltkrieges eine neue Heimat in Deutschland oder Österreich. Sie werden nun deutsche Staatsbürger. Aber sind sie nun Bayern, Württemberger, Pfälzer oder Niedersachsen? Was blieb von ihrer bukowinadeutschen Identität bis zur Gegenwart? Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit es auch in Zukunft eine bukowinadeutsche Identität gibt? Was schafft Identität fern der Herkunftsheimat über mehrere Generationen hinweg?

III. Was schafft Identität?

Die Leitfrage[7], die erörtert werden soll, lautet:

Welche Voraussetzungen sind notwendig, damit eine Volksgruppe (hier speziell eine ins eigene Volk vertriebene Volksgruppe in einem längeren historischen Zeitraum (über die Erlebnisgeneration hinaus) überleben kann?

[6] Zur Geschichte der Bukowina vergl. ausführlich: Kotzian Ortfried: Die Umsiedler. Die Deutschen aus West-Wolhynien, Galizien, der Bukowina, Bessarabien, der Dobrudscha und in der Karpatenukraine. Studienbuchreihe der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat „Vertreibungsgebiete und vertriebene Deutsche", Bd. 11. München 2005, S. 138–178.

[7] Erstmalige Präsentation der Thesen unter Kotzian, Ortfried: Egerländer in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Vortrag bei der Bundeskulturtagung der Eghalanda Gmoi am 24.10.2008 im Egerland-Kulturhaus in Marktredwitz. Veröffentlicht in: Egerländer Gmoi Ditzingen – Gerlingen – Höfingen (Hrsg.):

BDD-A32520 © 2010 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.115 (2026-11-17 07:52:09 UTC)

Die „Vergleichende Nationalitäten- oder Minderheitenforschung“ nennt fünf Voraussetzungen, die notwendig sind, damit eine Volksgruppe oder ethnische Minderheit eine Zukunft hat:

1. Sie braucht eine **eigene Identität**.
2. Sie braucht ein positives Bild in der Öffentlichkeit, eine breite Akzeptanz ihrer **Anliegen**, ihrer **Anhänger**, ja ihrer **Existenz**.
3. Sie braucht ein **Zentrum.**
4. Sie braucht eine **unabhängige, wirtschaftliche Basis**.
5. Sie braucht „junge“ **Eliten.**

Was also schafft Identität bei den Deutschen aus der Bukowina und ihren Nachkommen?

Hierzu seien 10 Thesen formuliert, die zur Diskussion gestellt werden sollen:

1. Identität stiftend ist immer der Name, die Bezeichnung eines Phänomens. Ohne den Begriff „Bukowina“ oder ohne den Begriff „Bayern“ kann es keine Zugehörigkeit, keine Identifizierung mit dem Gebiet, dem Territorium oder den Menschen geben. „Bukowinische Identität“ war vor 1989 durch die totalitären Regime in der Sowjetunion und auch in Rumänien ernsthaft in Frage gestellt.

2. Identität stiftend ist weiterhin die Abgrenzung eines Raumes. Die Bukowina muss als Gebiet, als Territorium und als Verwaltungsbereich existent sein. Sie muss für Menschen Heimat sein können, Geburtsort oder Herkunftsgebiet. Sie müssen dort „verwurzelt“ sein und sich weiterhin auf die Bukowina „berufen“ können.

3. Einen bedeutenden Beitrag zur Identität der Menschen in der Bukowina leistete 1849 die österreichische Staatsverwaltung mit der Abtrennung der Bukowina von Galizien und der Erhebung des Landes zum selbständigen Kronland durch den Kaiser.

4. Natürlich wird Identität auch durch die nationale, die ethnische Zuordnung des Individuums (des Menschen) zu einem Volk oder einer Nation entwickelt. Das Volk als Träger einer Kultur will diese Gemeinsamkeit gegenüber anderen bewahren, herausstellen, vertreten, präsentieren. Die Kombination der Bezeichnung „bukowinadeutsch“ drückt dies bereits aus. Dem deutschen Volke zugehörig, aber aus der Bukowina stammend.

5. Für den einzelnen Menschen sind es oft prägende historische Ereignisse, die das eigene Leben unmittelbar beeinflussen und verändern. Bei den Bukowinadeutschen waren dies der Heimatverlust 1940, die Umsiedlung, Ansiedlung, Flucht, Vertreibung und die Nöte der Integration in der neuen Heimat. Diese menschlich-politischen Erfahrungen ließen sich nur gemeinsam ertragen.

6. Aus diesem Grunde schlossen sich die Bukowinadeutschen als Gruppe in Landsmannschaften, Heimatverbänden und anderen Organisationen zusammen und versuchten auf diese Weise, ihre Identität zu bewahren, zu stärken und in diesem Rahmen an Kinder und Enkel weiterzugeben.

7. Neben dem Zusammenschluss zu Gemeinschaften ist der Aufbau von Institutionen, die Orientierung versprechen, von besonderer Wichtigkeit. Für die

BDD-A32520 © 2010 Institutul „Bucovina” al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.115 (2026-11-17 07:52:09 UTC)

Bukowinadeutschen ist die Existenz des Bukowina-Instituts in Augsburg[8], aber auch der Institute in Radautz und Czernowitz[9] von grundlegender Bedeutung. Hier lebt das „Gedächtnis" der Volksgruppe in Bibliotheken, Archiven, musealen Sammlungen weiter. Den Medien ist in der heutigen Zeit grundsätzlich eine besondere Rolle bei der Identitätswahrung zugedacht. Hier ist besonders die Zeitung „Der Südostdeutsche"[10] zu erwähnen.

8. Identität ist auch Bekenntnis zu einer Sache. Deshalb ist die Erwähnung der Besonderheiten der Region, auf die sich das Bekenntnis bezieht von Wichtigkeit. Bei der Bukowina seien nur die Begriffe „Europa im Kleinen", „Schweiz des Ostens" oder „Vielvölkerregion" in Erinnerung gerufen. Das Alleinstellungsmerkmal der Bukowina war die Erfahrung im Zusammenleben der Völker und Volksgruppen, Religionen und Konfessionen.

9. Eine für die europäische Zukunft wichtige Erfahrung dieser Besonderheiten in der Bukowina waren die Sprachkenntnisse aller ehemaligen Bewohner des Landes. Das polyglotte Verhalten, die Zwei-, Drei- oder Mehrsprachigkeit trug zur Steigerung der Identifizierung der Bukowinadeutschen mit ihrer Herkunft bei.

10. Die Erhaltung der bukowinadeutschen Identität für die Zukunft ist nur durch einen Rückbezug bzw. eine Rückbesinnung auf die Ursprungs- und Herkunftsheimat möglich. Es geht um die „Wiederbegegnung mit der Bukowina" durch die Nachkommen der ehemaligen Bewohner oder andere Interessierte.

IV. Fazit und Schlusswort

Bukowinadeutsche Identität wird es in der Zukunft nur geben, wenn die Nachkommen der Deutschen aus der Bukowina oder andere Deutsche in der Geschichte und Kultur dieses Landes eine erhaltenswerte Aufgabe sehen und bereit sind, sich dieser **Aufgabe** und der **Verantwortung** für sie in enger Verbindung mit den heutigen Bewohnern der Bukowina zu stellen.

Quellenverzeichnis:
Siehe Fußnoten

[8] Kotzian, Umsiedler, a. a. O., S. 193–195.
[9] Ebd., S. 184–187.
[10] Der Südostdeutsche erscheint im Jahre 2010 im 61. Jahrgang monatlich zum 20. in 11–12 Ausgaben.

BDD-A32520 © 2010 Institutul „Bucovina" al Academiei Române
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.115 (2026-11-17 07:52:09 UTC)